



Tu es!

Kürzlich bin ich auf einen sehr aktuellen Vers gestoßen: „Alles, was du zu tun vermagst mit deiner Kraft, das tue“ (Pred 9,10). Damit verbindet sich Römer 12,11 – nach der französischen Übersetzung: „In Aktivität nicht faul.“

In unseren hektischen Tagen ist es sicher gut, einmal stillzustehen, um bei unserem Herrn auszuruhen. Das können wir tun, indem wir sein Wort lesen und dann seine Gemeinschaft erfahren. So sprach der Herr Jesus damals zu seinen Jüngern: „Kommt ihr selbst her an einen öden Ort für euch allein und ruht ein wenig aus“ (Mk 6,31). Dabei dürfen wir aber nicht stehenbleiben, denn der Herr Jesus hat jedem von uns Aufgaben übertragen.

Leider wird allzu häufig vor – in der Tat falschem – Aktivismus gewarnt, was zur Folge haben kann, daß viele in Passivität verfallen. Mancher mag angesichts solcher Warnungen resigniert haben. Das entspricht jedoch nicht den Gedanken unseres Herrn. Wie häufig liest man, daß Er seine Jünger aussandte. Aus Stellen wie 1. Petrus 4,10 und 1. Korinther 12 wissen wir, daß jeder

Gläubige eine Aufgabe hat. Natürlich kann man eine Aufgabe nur dann erfolgreich erledigen, wenn man sich in Gemeinschaft mit Ihm aufhält, also das Wort Gottes liest und das persönliche Gebet pflegt. Dann aber heißt es: „Was du zu tun vermagst das tue!“ Gerade in einer Zeit des Egoismus und fehlender Aktivität sucht Er solche, die mit seinen Geschenken handeln (Lk 19,13). Er kann aber solche nicht gebrauchen, die diese



Bibelfreizeit in Johanngeorgenstadt

Geschenke vergraben. Daher heißt es: Handle! Arbeite! Tue!

Was gibt es nicht alles zu tun: Traktate verteilen; (ältere) Gläubige und Kranke

besuchen; in kinderreichen Familien helfen; Geschwistern, die die Zusammenkünfte der Gläubigen nicht besuchen können, in mündlicher oder schriftlicher Form eine Zusammenfassung geben; Geschwister, die auf Mitfahrgelegenheiten angewiesen sind, zu den Zusammenkünften

Diese Aufzählung findet für denjenigen, der sensibel genug ist, die Aufgabe zu erkennen, die der Herr ihm vor die Füße legt, kein Ende. Echter Glaube ist offen genug, jede Aufgabe zu übernehmen. Der „Faule“ dagegen findet immer eine gute Ausrede, leider sogar sehr fromm

erscheinende, die selbst noch diejenigen von der Arbeit für Ihn abhalten, die etwas tun wollten.

Für den, der sich selbst verleugnet und einen Dienst für den Herrn Jesus tut, hält Er eine großartige Ermunterung bereit: „Die segnende Seele wird reichlich gesättigt, und der Tränkende wird auch selbst getränkt“ (Sprüche 11,25).

Manuel Seibel



ten fahren; in der Kinderstunde (mit gläubigen und/oder ungläubigen Kindern) mithelfen; in Hauskreisen und Jugendstunden mitarbeiten; Ferienfreizeiten mit gläubigen und/oder ungläubigen Kindern unterstützen; Artikel aus Fremdsprachen übersetzen; beim evangelistischen Büchertisch mithelfen; nach persönlichem Bibelstudium auch anderen von dem weitergeben, was man gefunden hat; bei Transporten von Bibeln und Nahrungsmitteln helfen ...



Bilder von einem evangelistischen Einsatz in Schwerin

Grundzüge des Neuen Testaments

Auszug aus dem neu erschienenen Band 5, zu Hebräer 11

Wir kommen nun zu dem Abschnitt, der in der Bibel das Kapitel des *Glaubens* ist. Es ist leicht zu sehen, wie passend er sich in den Gesamtplan des Hebräerbriefes einfügt. Der Judentum als religiöses System bot sich vorwiegend dem Auge dar, während die großen Wirklichkeiten des Christentums unsichtbar sind und sich nur an den Glauben wenden. Der Zweck des Briefes war es, die gläubiggewordenen Hebräer vom Totenhemd des Judentums, das ihnen so anhing, zu befreien und sie in der Freiheit des Christentums zu befestigen. Deshalb widmet der Heilige Geist dem Thema des *Glaubens* hier eine so ausführliche Erörterung.

Wie angemessen ist dies alles! Auch wir tun gut daran, bei diesem Thema länger zu verweilen, damit das Wunder der göttlichen Inspiration uns mehr und mehr aufgeht. Wir mögen ebenso beachten, daß 1. Korinther 13 das gewaltige Kapitel der *Liebe* und 1. Thessalonicher 4,13 – 5,11 der großartige Abschnitt unserer *Hoffnung* ist. Nun, der erste Korintherbrief ist, wie wir ihn nennen können, der Brief über die örtliche Versammlung, und gerade in der örtlichen Versammlung entstehen die Reibungen unter den Gläubigen, die nervenaufreibenden Meinungsverschiedenheiten und Unannehmlichkeiten; folglich ist da die *Liebe* so dringend nötig. Im ersten Thessalonicherbrief finden wir, wie sehr die Gläubigen von sei-

ten der Welt zu leiden hatten, und unter solchen Umständen kann das Herz nichts mehr stützen als die *Hoffnung*.

Das ganze Kapitel ist gleichsam ein Kommentar zu dem kurzen Satz aus Habakuk: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ Es wird uns gezeigt, daß Gott von Beginn der Menschheitsgeschichte an wohlgefällig auf den Glauben unter Seinem Volk sah. Uns scheint das sehr einleuchtend zu sein, aber für einen Durchschnittsjuden war es zweifellos ein revolutionärer Gedanke, denn für ihn waren die Zeremonien und Opfer des Judentums das, was Gott wohlgefiel, wie auch die damit verbundenen Gesetzeswerke. Aber hier geht der Geist Gottes hinter die Handlungen der alttestamentlichen Gläubigen zurück und bringt den Glauben ans Licht, der sie antrieb und inspirierte. Ihre Werke waren nicht Werke des Gesetzes, sondern des Glaubens. In diesem Zusammenhang tun wir gut daran, unsere Erinnerung an Römer 4 und Jakobus 2 aufzufrischen, um zu beachten, wie Paulus hinsichtlich unserer Rechtfertigung die Werke des Gesetzes ausschließt und wie Jakobus auf Werken des Glaubens besteht als Beweis für die Lebendigkeit des Glaubens, den wir bekennen.

Der erste Vers erklärt nicht, was der Glaube im abstrakten Sinn *ist*, sondern was er in der Praxis *tut*. Er ist die „Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung